

Gründonnerstag

Mit dem heutigen Gründonnerstag erreicht die Fastenzeit ihren Höhepunkt: wir beginnen die heiligen drei Tage, das österliche Triduum: Hoher Donnerstag, Karfreitag und Ostern. Durch die jährliche Feier dieser Geheimnisse erinnern wir Christen uns nicht nur an die letzten Tage im irdischen Leben Jesu, sondern wir werden selbst in diese Ereignisse hineingenommen, in dem wir Jesus auf seinem Weg des Liebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens verbunden sind.

Erst wenn wir verstehen, dass Jesu Weg letztlich auch unser Weg ist, erst wenn wir uns bewusst werden, dass sein Leiden unserem Leiden einen Sinn gibt, erst wenn wir zu erahnen beginnen, dass sein Sterben und Auferstehen unserem irdischen Leben eine neue Perspektive eröffnet, die wir ohne ihn, unseren Gott, nicht hätten, erst dann können wir die geheimnisvolle Kraft und Freude entdecken, die diese heiligen Tage im Lauf der Kirche bedeuten.

Vieles könnten wir zum Gründonnerstag sagen, dass die Bezeichnung «Grün» vom althochdeutschen «Greinen» kommt und «weinen» bedeutet, um damit den Abschiedsschmerz der Jünger auszudrücken. Oder wir könnten daran erinnern, dass beim Letzten Abendmahl Jesu mit den Jüngern die Feier der heiligen Eucharistie eingesetzt wurde, die die jüdische Paschafeier ablöste und vollendete: nicht mehr ein Lamm muss geopfert werden, Jesus selber, der Gottessohn, gibt sein Leben hin, opfert sich für uns. Oder wir könnten an die Einsetzung des Priestertums erinnern, an jenes Geschenk Gottes, das der Kirche ermöglicht, das Werk Jesu, seine Mission weiterzuführen, um alle Menschen zu erreichen, bis er einmal wiederkommt.

Doch im Folgenden möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf zwei biblischen Lesungen lenken und mich beschränken auf einige Anregungen in der Hoffnung, Ihnen etwas von der heiligen Atmosphäre dieses Abends zu vermitteln, die unsere konkrete Krisensituation berühren könnte.

Die erste Stelle, die ich ausgewählt habe, stammt aus dem Buch Exodus, Kap. 12, Verse 1-8.11-14 und handelt von der Pascha-Feier. Damals befanden sich die Juden kurz vor dem Auszug aus Ägypten. Mose hatte jeder jüdischen Familie angeordnet, «Zuhause» ein Lamm zu bereiten und es, wie in einer liturgischen Feier, miteinander zu essen. Alle Familien blieben also in der eigenen Wohnung, im eigenen Haus, waren aber eingeladen, auch für die Nachbarn zu sorgen: «Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit den Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Anzahl der Personen» (Ex 12, 4).

Wie aktuell ist doch dieser Vers heute wieder!



Eine andere Stelle ist dem Lukas-Evangelium entnommen, und zwar aus dem Kapitel 22, Verse 7-20. Die Jünger wenden sich an Jesus und fragen ihn, wo sie das Pascha-Mahl vorbereiten sollen. So wie bereits bei der alttestamentlichen Pascha-Feier, so macht Jesus in seiner Antwort deutlich, dass die Feier des Letzten Abendmahles nicht im Freien, nicht in der Synagoge, sondern wiederum im familiären Rahmen stattfinden soll, nämlich in einem grossen Raum im Obergeschoss des Hauses (vgl. Parallelstelle bei Lk 22, 12).

Damit folgt Jesus der jüdischen Tradition, auch «seine» Pascha-Feier wiederum im Hauskreis der Familie und nicht in der Grossversammlung zu begehen. So wird es später übrigens auch die junge christliche Kirche von Jerusalem halten: ihre Gottesdienste finden in den «Hauskirchen» statt. Und gerade dort ereignet sich auch das Neue, Unerhörte: es geht nämlich beim Letzten Abendmahl bzw. der Eucharistiefeier nicht mehr um einen irdischen Auszug (Exodus) aus der Sklavenschaft Ägyptens, sondern um die Befreiung aus der Macht des Bösen und all seinen Auswirkungen, wie Krankheit, Leiden, Pandemien, Vergänglichkeit; mehr noch, Jesus schenkt mit seinem Erlösungstod dem Menschen die Hoffnung, nie mehr allein zu sein, weil Gott auf seiner Seite steht und ihm hilft, in jeder Lebenssituation den Mut zu bewahren und sich vertrauensvoll an Gott zu wenden, um so neue Wege aus der Krise einschlagen zu können.

Und selbst wenn das eigene, irdische Leben bedroht oder gar dem Tode geweiht erscheint, so gibt Jesus sein Wort, uns an seiner Auferstehung teilhaben zu lassen. Diese Hoffnung ist der Grund unseres christlichen Glaubens.

Durch die Taufe sind wir alle in diesen ewigen Bund mit Gott hineingenommen und haben Anteil am neuen Leben, das uns Christus gebracht hat. Ob wir also gemeinsam in der Kirche versammelt sind, oder ob wir wie dieses Jahr verpflichtet sind, Zuhause die österlichen Geheimnisse zu feiern, so dürfen wir doch die Zuversicht haben, alle Gnaden und allen Segen des Himmels für uns selber, für unsere Lieben wie auch für die ganze Welt zu erhalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes österliches Triduum, das mit dem heutigen Hohen Donnerstag beginnt.

Gesundheit und Gottes Segen!

Kiran Gottipati
Seelsorgeeinheit Magdenau